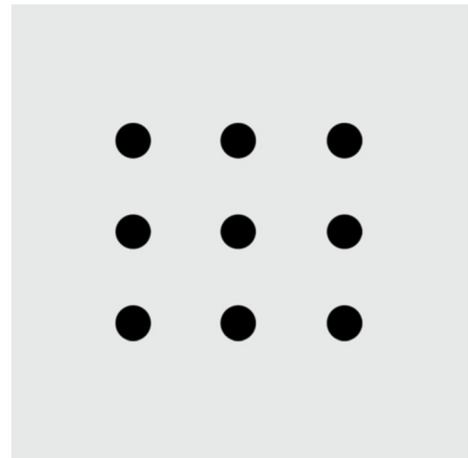


## Was wünschst du dir von Jesus?

Ich beginne die Predigt heute mit einem Rätsel. Denn auch im Bibeltext, den wir gleich lesen werden, ist etwas rätselhaft. In dem Rätsel geht es darum: Verbinde diese neun Punkte mit vier geraden Linien. Die Linien müssen miteinander verbunden sein. (Lösung am Ende des Textes)



Bei der Lösung dieser Aufgabe wird ein wichtiges Prinzip deutlich. Die Lösung liegt außerhalb des Systems. Diese neun Punkte lassen sich nur mit vier geraden Linien verbinden, wenn man die Linien über die neun Punkte hinaus zieht. Es gibt hier sozusagen zwei unsichtbare Punkte außerhalb. Das ist ein wichtiges Prinzip für viele Fragestellungen und Probleme. Oft liegt die Lösung außerhalb des Systems. Um eine Lösung zu finden, muss man das System verlassen. Man muss die Lösung außerhalb des Problems suchen. Das gilt auch für schwierige Bibeltexte. Der Bibeltext, den wir gleich lesen werden, ist so wie diese neun Punkte. Um ihn zu verstehen, müssen wir die Linien weiter ziehen in den folgenden Text und auch in den Text vorher. Wir müssen also Linien über den Bibeltext hinaus ziehen, um eine Lösung zu finden. Und das gilt für viele schwierige Texte. Oft muss man sogar Linien durch die ganze Bibel ziehen, um Antworten zu finden. Wir lesen jetzt die letzte Leidensankündigung von Jesus, so wie sie Lukas überliefert hat. Lk 18,31-34

**31 Jesus nahm die Zwölf beiseite und sagte zu ihnen: »Seht doch, wir ziehen jetzt hinauf nach Jerusalem. Dort wird alles in Erfüllung gehen, was die Propheten über den Menschensohn geschrieben haben:**

**32 Er wird den Heiden ausgeliefert, die unser Land besetzt haben. Er wird verspottet, misshandelt und angespuckt werden.**

**33 Sie werden ihn auspeitschen und töten. Aber am dritten Tag wird er vom Tod auferstehen.«**

**34 Die Zwölf verstanden kein Wort. Der Sinn dieser Worte blieb ihnen verborgen. Sie begriffen nicht, wovon er sprach.**

Jesus ist mit seinen Jüngern schon seit Kapitel neun unterwegs in Richtung Jerusalem. Es war eine Pilgerreise zum Passafest. Die Reisegruppe um Jesus und seine Jünger wurde im Laufe der Tage immer größer. Schon am Anfang der Reise sprach Jesus davon, dass er leiden und sterben wird, aber dass er nach drei Tagen auferstehen würde. Während dieser Reise nach Jerusalem sprach Jesus immer wieder mehr oder weniger deutlich davon, dass er leiden und sterben muss, und dass er nach drei Tagen auferstehen würde. Jetzt war die Pilgergruppe kurz vor Jericho angekommen. Das war die letzte Station vor dem Aufstieg nach Jerusalem. Jericho ist die tiefste Stadt der Erde, 250 Meter unter dem Meerspiegel. Jerusalem liegt auf ca. 820 Meter Höhe. Vor ihnen lag ein gewaltiger Aufstieg. Für Jesus war dieser Aufstieg noch weit schwerer. Für ihn war es der Weg in den sicheren Tod. Und ihm war wichtig, dass die Jünger wussten, worauf sie nun zgingen.

**»Seht doch, wir ziehen jetzt hinauf nach Jerusalem. Dort wird alles in Erfüllung gehen, was die Propheten über den Menschen-sohn geschrieben haben ...** Ich stelle mir vor, dass bei dieser Ansage der Adrenalinspiegel der Jünger deutlich anstieg. Jetzt kommt die Erfüllung! Jetzt ist es so weit! Mit Herzklopfen stellten sie sich vor, wie Jesus in Jerusalem die Herrschaft an sich reißen würde. Jetzt geht alles in Erfüllung, was über den König Messias geschrieben steht. Und Matthäus und Markus berichten, wie anschließend Johannes und Jakobus Jesus beiseite nehmen und sich zwei Posten rechts und links neben seinem Thron erbeten. Die Jünger denken bei Erfüllung der Propheten an eine ewige Königsherrschaft, die jetzt in wenigen Tagen anbrechen würde. Daher kam ihnen die folgende Erklärung mehr als komisch vor: **Er wird den Heiden ausgeliefert, die unser Land besetzt haben. Er wird verspottet, misshandelt und angespuckt werden. Sie werden ihn auspeitschen und töten. Aber am dritten Tag wird er vom Tod auferstehen.**«

Und nun beschreibt Lukas, dass die Jünger das absolut nicht verstehen konnten. **Die Zwölf verstanden kein Wort. Der Sinn dieser Worte blieb ihnen verborgen. Sie begriffen nicht, wovon er sprach.** Deutlicher kann man es kaum ausdrücken. Dreifach betont Lukas, dass sie nichts verstanden haben. Das ist merkwürdig. Jesus hat nicht in Bildern gesprochen. Er hat sich klar ausgedrückt. Die Jünger haben diese Aussage akustisch und intellektuell durchaus verstanden. Kennst du das auch, dass du etwas richtig verstanden hast, aber doch nicht verstehen kannst? „Das kann ich nicht verstehen!“ Vielleicht passt da besser, „Das will ich nicht verstehen!“ Wir hören ja in der Regel nur das, was wir hören wollen. Und das, was die Jünger da gehört hatten, passte nicht in ihre Vorstellungen. Natürlich haben sie verstanden, dass Jesus an die Heiden ausgeliefert werden wird, dass sie in verspottet, bespucken, misshandeln und töten werden. Und dass er nach drei Tagen auferstehen wird. Was gab es da nicht zu verstehen? **Aber sie verstanden kein Wort. Der Sinn dieser Worte blieb ihnen verborgen. Sie begriffen nicht, wovon er sprach.** Das ist mir ein Rätsel. Wie kann man das nicht verstehen?

So, und jetzt kommt mein Rätsel vom Anfang ins Spiel. Jetzt müssen wir Linien über diesen Text hinausziehen. Und da fällt auf, dass Lukas ganz bewusst eine Begebenheit weggelassen hat. Nämlich wie Johannes und Jakobus Jesus beiseite ziehen und um zwei besondere Ministerposten bitten. Matthäus und Markus berichten davon. Lukas ließ diese unrühmliche Geschichte weg, wohl nicht weil das im Nachhinein peinlich für Johannes und Jakobus war. Sondern weil danach etwas sehr bezeichnendes geschah:

**35 Dann, als Jesus in die Nähe von Jericho kam, saß ein Blinder am Straßenrand und bettelte.**

**36 Er hörte, wie die Volksmenge an ihm vorbeiging, und fragte: »Was ist denn los?«**

**37 Die Leute sagten zu ihm: »Jesus von Nazaret kommt gerade hier vorbei.«**

**38 Da rief er laut: »Jesus, du Sohn Davids! Hab Erbarmen mit mir!«**

**39 Die Leute, die vor Jesus hergingen, fuhren ihn an: »Sei still!« Aber der Blinde schrie noch viel lauter: »Sohn Davids! Hab Erbarmen mit mir!«**

**40 Da blieb Jesus stehen und sagte: »Bringt ihn zu mir!« Als der Blinde bei ihm war, fragte Jesus ihn:**

**41 »Was willst du? Was soll ich für dich tun?« Der Blinde antwortete: »Herr, dass ich sehen kann!«**

**42 Und Jesus sagte zu ihm: »Du sollst sehen können! Dein Glaube hat dich gerettet.«**

**43 Sofort konnte er sehen. Er folgte Jesus und rühmte Gott. Auch das ganze Volk, das alles miterlebt hatte, lobte Gott.**

Das ist kein Zufall, dass diese beiden Texte hintereinander stehen. Wenn wir die Linie von den Jüngern ohne Durchblick weiter zu der Heilung des Blinden ziehen finden wir eine Lösung. Die Jünger haben keinen Durchblick. Sie können nichts damit anfangen, dass Jesus leiden und sterben muss, bevor er seine Herrlichkeit sichtbar macht. Leiden und Sterben passt nicht in ihr Bild von Jesus. Jesus hat alle Menschen, die zu ihm kamen geheilt. In der Nähe von Jesus wurde man heil. Jesus hatte Macht über die Naturgewalten, über dämonische Mächte und sogar über den Tod. Leiden passt nicht zu Jesus. Die Römer sollen ihn gefangen nehmen versotten und misshandeln, sogar töten? Das wäre ja eine furchtbare Niederlage. Das passt nicht zu ihrem Bild von Jesus. Nein, das kann nicht sein! Die Jünger sind an dieser Stelle blind. Und dann erleben sie, wie Jesus einen Blinden sehend macht. Was für eine Botschaft. Wer hartnäckig zu Jesus schreit und Jesus bittet, „Ich will sehen! - Ich will durchblicken!“ Der wird sehen und durchblicken. Die Jünger haben nichts gefragt. Begriffsstutzig sind sie hinter Jesus hergelaufen, nichts verstanden, ohne Durchblick. Wie ist das, wenn man Jesus nachfolgt und überhaupt nichts mehr versteht? Kennst du das? Du folgst Jesus nach, aber du verstehst ihn nicht, auf einmal ist er dir so fremd, so anders. Das ist doch belastend! Wie belastend war das für die Jünger? Sie folgten ihrem Meister, der ihnen mehr und mehr fremd geworden ist. Es war ja nicht das erste Mal, dass er so komische Sachen vom Leiden und Tod erzählte. Schauen wir dagegen, wie der ehemals Blinde Jesus nachfolgt: Er folgte Jesus nach und rühmte Gott! Wie muss das gewesen sein, auf dem steilen Weg nach Jerusalem? Die nachdenklichen Jünger, die bedrückt hinter Jesus her trotten weil sie ihren Jesus nicht mehr verstehen und dazwischen der ehemals Blinde, der fröhlich springend Loblieder singt. Kennst du das auch? Jesus ist dir fremd und andere machen Lobpreis?

Zieht man Linien zwischen diesen beiden Texten, wird noch mehr deutlich: Leiden und Lobpreis liegen beieinander. Jesus sprach von seinem Leiden und Sterben. Ihm war bestimmt nicht nach Lobpreis. Und dann läuft einer hinter ihm her und singt Lobpreislieder. Jesus ließ ihn fröhlich singen. Er freute sich mit. Leiden und Lobpreis gehören zusammen. Das schließt sich nicht aus. Mehr noch, das baut aufeinander auf. Nach dem Leiden und Sterben wurde die Herrlichkeit von Jesus offenbar. Das Leiden ist nicht das Letzte. Es ist auferstanden! Leiden und Lobpreis sind kein Widerspruch. Wir können eine Linie vom Leiden zum Lobpreis ziehen. Ich möchte noch weitere Linien mit euch ziehen und vielleicht bekommt ihr Lust, zuhause weitere Linien über diesen schwierigen Text hinaus zu ziehen.

Jetzt ziehe ich eine Linie nach hinten. Bevor Jesus von seinem Leiden sprach, kam ein reicher Mann zu ihm und fragte, was er tun müsse, um das ewige Leben zu bekommen. Jetzt ziehen wir mal die Linie vom Reichen Mann zum blinden Bettler. Der Reiche hat alles. Der Blinde hat nichts. Er ist jeden Tag davon abhängig, dass ihn Leute etwas Geld hinwerfen. Der Blinde hat leere Hände. Die Hände des Reichen sind voll. Und doch geht der Reiche traurig weg von Jesus. Der Bettler, folgt Jesus fröhlich nach und singt Lobpreislieder. Der Reiche hat alle Gebote gehalten. Der blinde Bettler kann nur rufen: „Jesus, Sohn Davids, erbarme dich.“ Und dabei bittet er nicht nur um Erbarmen im Blick auf seine Behinderung. Er sah sich als Mensch, der vom Erbarmen Gottes lebt. Ziehen wir eine Linie zwischen den beiden und achten auf ihre Haltungen. Und ziehen wir die Linie vorbei an den verständnislosen Jüngern. Was fällt auf? Da hat einer Sicherheit durch Reichtum, selbstbewusst kann er fromme Leistungen vorweisen. Der Bettler schreit mit leeren Händen: „Herr, erbarme dich.“ Der Reiche spürt, dass ihm etwas fehlt obwohl er alles hat und auf ein perfektes frommes Leben stolz sein kann, merkt er doch, dass ihm zum ewigen Leben noch etwas fehlt.

Jesus sagst zu ihm: „Lass los!“ Lass dein Geld los und folge mir nach. Der blinde Bettler hat alles losgelassen, was er hat. Seinen Mantel, berichtet Markus. Sein bisschen Geld, das auf dem Boden lag. Sein letztes bisschen Ehre und Stolz. Laut brüllend hat er den Ärger der Leute auf sich gezogen. Er hat alles gegeben, was er hatte und alles von Jesus erwartet. Leere Hände, alles von Jesus erwarten. Das ist die richtige Haltung. Der Reichte konnte seine Komfortzone nicht verlassen und blieb traurig zurück. Der Bettler folgte Jesus lobend nach.

Und die Jünger? Die waren so mittendrin. „Herr, wir haben alles verlassen und sind dir nachgefolgt.“, sagte Petrus im Blick auf den Reichen Mann. Da war sie die Angst, zu kurz zu kommen. Wenn ich Jesus nachfolge, komme ich zu kurz. Und dann spricht er sogar noch vom Leiden und Sterben. Na toll! Wir wollen nicht leiden, wir wollen nicht sterben. Wir wollen kein Opfer für Jesus bringen! Wir wollen nur Lobpreis machen. Wir wollen mit Jesus siegen und mit Jesus regieren. Es gibt aber die Linie vom Leiden zum Lobpreis. Vom Tod zur Auferstehung. Beide gehören zusammen. Jesus sprach auch von der Auferstehung und den Jüngern versprach er, dass sie vielfältig zurückbekommen und das ewige Leben. Petrus fragte Jesus: Wir sind dir nachgefolgt, was bekommen wir?

Ziehen wir eine Linie zum Bettler: Den fragte Jesus: Was willst du? Was soll ich für dich tun? Petrus hat Angst, dass er bei Jesus zu kurz kommen könnte. „Jesus, wir folgen dir nach. was wird aus uns? Jesus, was gibst du uns dafür, dass wir dir nachfolgen?“ Der blinde Bettler schreit: „Jesus, erbarme dich.“ Und Jesus lässt ihn zu sich holen und fragt: Was willst du? Was soll ich für dich tun? Stell dir vor, Jesus fragt dich so! Stell dir vor, Jesus fragt dich jetzt: Was willst du? Was soll ich für dich tun? Was würdest du sagen? Jesu wusste doch, dass der blind ist. Was musste er da noch nachfragen? Jesus fragte ganz konkret nach. Der Blinde musste klar und deutlich formulieren, was er von Jesus wollte. Die indirekte Frage von Petrus war auch sehr allgemein. Was wird aus uns? Wirst du für uns sorgen? Kommen wir nicht doch zu kurz, wenn wir weiter mit dir unterwegs sind? Jesus erwartet eine konkrete Bitte. Was willst du? Was soll ich für dich tun? Was sagst du Jesus, wenn er dich jetzt konkret fragt? Vielleicht hast du auch wie der blinde Bettler gebetet: Herr, erbarme dich! Herr, hilf mir. Herr, Sorge für mich! – Petrus. Herr, mach es gut! Stell dir vor, Jesus fragt dich konkret nach: Was genau soll ich für dich tun? Was genau, soll Jesus jetzt für dich tun? Nehmen wir uns einen Augenblick Zeit und überlegen einmal: Was genau soll Jesus jetzt für dich tun?

Zum Blinden Bettler sagte Jesus: Du sollst sehen können! Dein Glaube hat dich gerettet. Die Jünger konnten nicht sehen, was Jesus mit seiner Ankündigung gemeint hat. Sie hatten auch nicht darum gebeten. Erst nachdem Jesus auferstanden war, gingen ihnen die Augen auf. Siehe die Emmausgeschichte, als den Jüngern plötzlich die Augen aufgegangen sind und sie Jesus erkannt hatten. Wer im Glauben bittet, dem wird gegeben. Was war der Glaube des Bettlers? Er wusste, wer Jesus war. Der Sohn Davids. Und über den Sohn Davids, über den Messias, steht in der Bibel, dass er die Blinden sehend macht. Das hat er geglaubt. Das passt auch zu unserer Jahreslosung. Ich glaube, hilf meinem Unglauben. Es kommt drauf an, an wen wir glauben. Es kommt nicht darauf an, dass wir einen großen Glauben haben. Unser Glaube kann so klein sein, wie ein Senfkorn, sagt Jesus. Es kommt darauf an, dass wir an einen großen Gott glauben, dem nichts unmöglich ist. Der Blinde hat gewusst: Das ist der Sohn Davids, der Messias. Der wird Blinde sehend machen.

Ich möchte eine letzte Linie ziehen. Der Reiche wusste eigentlich schon alles, und für die Jünger war auch schon alles klar. Jesus geht nach Jerusalem, besiegt die Römer und wird König. Alles klar, wir wissen Bescheid. Wer schon genau Bescheid weiß, kann von Jesus schwer enttäuscht werden. Weil Jesus ganz anders ist. Wer schon Bescheid weiß, dem bleiben wesentliche Dinge verborgen. Achtet einmal darauf, was Lukas über den Blinden schreibt: Er hörte, wie die Volksmenge an ihm vorbeiging, und fragte: »Was ist denn los?« Die Leute sagten zu ihm: »Jesus von Nazaret kommt gerade hier vorbei.« Da rief er laut: »Jesus, du Sohn Davids! Der Blinde hatte gute Ohren. Er hatte genau hingehört. Er hörte, wie die Volksmenge vorbeiging. Und dabei hörte er, dass etwas anders war als sonst. „Was ist da los?“ fragte er. Der Blinde hatte genau hingehört und nachgefragt. Der Reiche Mann hatte Jesus gehört, aber er hat das Gehörte ignoriert. Die Jünger hatten auch gehört, aber sie hatte etwas anderes hören wollen. Man hört in der Regel nur das, was man auch hören will. Der Blinde Bettler war offen. Er hörte genau hin. Und dann brachte er diese Information: Jesus von Nazareth kommt, zusammen mit dem, was in seiner Bibel steht. Das ist der Sohn Davids, der Messias. Der heilt Blinde.

So will ich auch immer wieder genau hinhören. Hinhören auf Jesus und auf sein Wort. Genau hineinhören in die Bibel. Und Linien ziehen. Ich wünsche euch interessante Entdeckungen, beim Linienziehen.

Reinhard Reitenspieß

